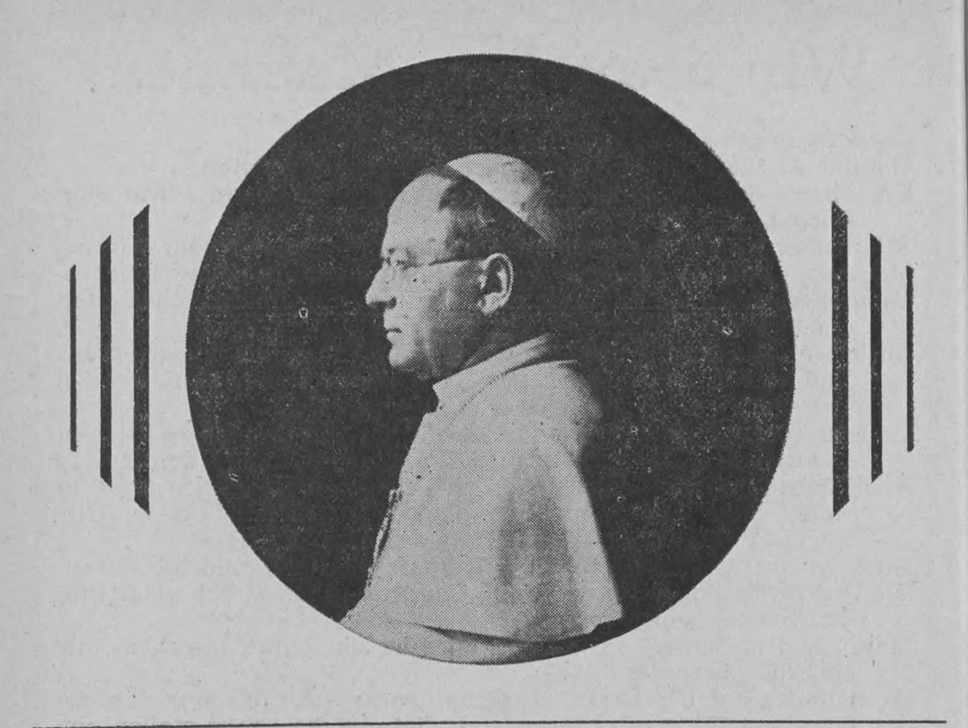
Wir brauchen Maenner!

Christus zeigte seine Vorliebe für die Männer.
Männer wurden an die Krippe nach Bethlehem gerufen.
Ein Mann, der Hl. Johannes (und was für ein Mann!) war sein Herold.
Männer erwählte er zu seinen Aposteln, zu Säulen seiner Kirche.
Männer machte er zu seinen Vertrauten, zu Leitern seines Reiches.
Männer sind es, die er zu seinen Päpsten, Kardinälen, Bischöfen und Priestern macht.
Christus brauchte Männer, die wie er Mut haben, die wie er erfüllt sind von Unternehmungsgeist, die wir er tapfer sind, die wie er geduldig sind, rein und edel und selbstlos.
Christus, der nicht gekommen ist der Sünde den Frieden zu bringen sondern das Schwert, brauch Soldaten, brauch Kämpfer.
Auch heute, gerade heute stehen sich die zwei Heerlager Auge in Auge, Zahn um Zahn gegenüber: HIE CHRISTUS — HIE ANTI-CHRISTUS! HIE GOTT — HIE SATAN!
Auch in unsrer Pfarrei tobt der Kampf: Hie Gott und hie Satan.
Die Pfarrei ist dein Wirkungsfeld, Christus braucht dich als Mann, als Apostel seiner Wahrheit.
Mann, bist du ein ganzer Christ, oder ist dir dein Taufschein nur ein Ausweispapier?
Ist dein Kampfruf: Immer langsam voran, bist du nur für die Garnison fähig oder kann man dich an die Front stellen, wo du mit MAENNERN männlich für die Wahrheit rechten und streiten willst?
Im langsamen Tempo and auf Umwegen kommen wir nicht zum Ziel!
Unsre Pfarrei muss katholisch sein und sie ist es nicht.
Hunderte sind lau, sind wie Fallobst in den Graben gefallen, laufen über zum Feind, verlieren sich in einer der hunderten neu aufgeschossenen Sekten.
Sie sind deine Mitmenschen, deine Brüder und Schwestern!
Willst du mit Kain, dem Brudermörder antworten: "Bin ich der Hüter meines Bruders?" oder willst du mit Christus stehen: "Was ihr den Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan!"
Männer brauchen wir, Führer zu Christus, der für alle gestorben!
Kennst du Christi Gebot, SEIN GEBOT, das Gebot der Liebe?
Männer brauchen wir, christliche Männer, die alles aufbieten den Glauben an Christus und seine Gnadenmittel, in der ganzen Pfarrei zu verbreiten!
Bist du ein Mann, so handle männlich!
Bist du ein Mann, so melde dich zur Sturmtruppe!
Die Sturmtruppe der Pfarrei ist der Katholische Volksverein!
Der VOLKSVEREIN BRAUCH MAENNER, ABER AUCH NUR MAENNER.
Komme, wenn du ein Mann und nicht kleinlich und nicht ängstlich, komme und tritt ein ins Regiment, das für Christus und seine Kirche, für die unsterblichen Seelen kämpfen und siegen will.



Kurzer Lebenslauf des Heiligen Vaters, Pius XI.

Geboren am 31. Mai 1857 als Sohn des Seidenwebers Francesco Ratti und seiner Frau Theresia im kleinen Städtchen Desio bei Mailand. In der Taufe am nächsten Tage erhielt der Kleine den Namen Achilles. Wenn seine fromme Mutter sich damals gefragt hätte: "Was wird wohl aus diesem Kinde werden?" Und wenn dann ein Engel ihr zugeflüstert hätte: "Freue Dich, er wird ein Priester werden; juble, er wird Bischof und Kardinal werden; erschrick nicht, er wird Papst werden," mit welcher Ehrfurcht, ja Andacht würde die in Seligkeit und Schrecken versetzte Mutter auf den Neugeborenen geschaut haben!

Den ersten Unterricht erhielt der Knabe von einem edlen Landpriester. Dann kam er in das Gymnasium des erzbischöflichen Seminars in St. Pietro, hernach ans Lyzeum zu Monza; Theologie studierte er in Mailand und Rom, wo er am 20. Dezember 1879 zum Priester geweiht wurde. Hierauf studierte er noch weitere drei Jahre an der päpstlichen Universität Gregoriana, wo er sich auch dreifachen Doktortitel erwarb. Nach halbjährigem Pfarrprovisoriat in der Heimat wurde er als Professor der Beredsamkeit im Mailander Seminar angestellt. 1888 kam er an die Ambrosiana, die berühmte Bibliothek mit 250,000 Bänden und 15,000 Handschriften. Durch volle 25 Jahre, bis 1914, wirkte er an dieser Stätte der Wissenschaft und erwarb sich als Gelehrter Weltruf. Nebenbei betätigte er sich mit grossem Eifer in der Seelsorge and nahm sich z. B. auch der deutschen Handwerksburschen liebevoll an. 1914 wurde er von Papst Benedikt zur Leitung der Vatikanischen Bibliothek berufen, die er bis 1918 inne hatte, wo er zum Päpstlichen Visitator in Polen ernannt wurde. Schon im Jahre darauf wurde er Nuntius in Polen, wo ihn die Deutschen wegen seines unbeirrbaren Gerechtigkeitssinns in nationalen Streitfragen gerne sahen. Im Jahre 1921 wurde er Erzbischof von Mailand und Kardinal und eröffnete dort die katholische Herz-Jesu-Universität. Schon ein halbes Jahr später—am 6. Februar 1922—ging er als Papst aus dem Konklave hervor und wurde am 12. Februar gekrönt. Der Herr segne ihn und erhalte ihn!

Heiliges Jahr

Heiliges Jahr! Friedenspalmen rauschen.
In hoher Kuppelhalle steht ein Lauschen,
Mischt sich in Beter Seufzerhauch.
Duftend steigen Wolken von Weihe-
rauch,
Es öffnet sich die Pforte!
Segensreiche, ewige Worte,
Fliessen aus höchsten Priesters Mund
Gnadenträufelnd auf das Weltenrund.

Heiliges Jahr! Der Gnade Wogen,
Kommen zu uns hergezogen,
Aus des Himmels fernsten Sphären,
Licht und Heil uns zu gewähren;
Gesandt von oben,
In des Wirrsals wildes Toben.
Zündest an der Sühne Kerzen,
In den ausgestorbnen Herzen.



Heiliges Jahr! Uns zu Gott zurückzu-
führen,
Lässt du Tröstung uns verspüren,
Die das Leid, die Not verzehrt.
Frommes Bitten wird gewährt.
Bettelnd stehen wir vor deinen Toren.
Was wir einst vom Gnadenmahl ver-
loren,
Was in unsern Herzen längst verschol-
len,
Lass uns finden, lass und wollen. .

A.M.



Der Heilige Vater und das Heilige Jahr

Ein Hauptgedanke schwebte dem Hl. Vater vor Augen, da er am hl. Familienfeste das Programm des Heiligen Jahres entrollte: **"Es sei ein Jahr der Innerlichkeit und der Heiligkeit."** Sein ganzes Programm war und konnte nur ein Programm der Heiligkeit sein. In der Tat entwickelte Pius XI. in grandiosen markanten Strichen die Grundlinien der Vollkommenheit, als die eigentliche Aufgabe des Christentums im allgemeinen und des nun eröffneten neunzehnten **"Göttlichen Zentenariums"** im besonderen.

Religiös-sittliche Seelenkrise ist die furchtbare Begleiterscheinung der heutigen sozialen Lebenskrise, und der tragische Einbruch dieser sozialen Lebens- und Seelenkrise ins Sittlich-Religiöse ist heute offensichtlich und erschreckend. Der Hl. Vater hat diese schreckliche folgenschwere Krise vom richtigen Standpunkt durchschaut und sucht nun bei jeder nur passenden Gelegenheit des heiligen Jahres, Mittel und Wege zu beschreiben, um aus dem "Erlöserjubeljahre" ein religiöses Auferstehungsjahr zu machen.

Alle Probleme, die aus der Summe der sozialen Lebensbedingungen, heute mehr denn je erstehen, werden von ihm im Blickfelde der grossen sozialen und Seelenerneuerung beschrieben und aufgezeigt.

Pius XI. schaut wie mit einem Prophetenblick in die Zukunft und aus seiner Gesamthaltung in bezug auf die nationalen, oder internationalen Dinge, in bezug auf das religiöse und das Innere spricht ein grosses Verständnis für die Erfahrungstatsache des praktischen und heiligmässigen Lebens. Er versteht, wie die breiten Massen des Volkes, die immer um die nackten Existenzwerte ringen müssen, leicht von höheren sittlich-religiösen Kulturwerten unmerklich abgelenkt werden, bis schliesslich die höchsten Lebenswerte von der ewigen Sorge um die blossen Existenzwerte in den Hintergrund oder gar in Vergessenheit verdrängt werden.

So sieht der Heilige Vater das Problem der Seelennot aus Lebensenge reifen und so sucht er, aus Sorge um das Heil der Seelen, auf die Zusammenhänge von Lebensraum und geistig-sittlicher Lebensgestaltung hinzuweisen. Wir brauchen nur seine markanten Reden an die römischen Pilger, besonders an die belgischen Jocisten uns in Erinnerung zu bringen, um Pius XI. ganzheitliche Erkenntnis der modernen Lebenszustände und dem Heilmittel zu erfassen.

Aus grosser Klarheit und Geistesschärfe, die wir nur bewundern können,

sucht er sich dann den herrschenden Zeittendenzen, und im besonderen den materialistischen Zeitströmungen in den Weg zu stellen und mit allen Mitteln dagegen zu opponieren.

* * *

Die Allokution im Konsistorium vom 13. März gab dem Hl. Vater eine gut gewählte Gelegenheit, der ganzen Welt seinen diesbezüglichen Gedanken zu offenbaren.

In seiner Ansprache gibt Pius XI. einen Ueberblick über das Geschehen in der kath. Kirche seit dem letzten Konsistorium vom 30. Juni 1930. Die glücklichen Auswirkungen der Enzykliken über die Ehe und "Quadragesimo anno" verdienen da an erster Stelle Erwähnung; sie beweisen, dass die **Heiligkeit der Familie** und eine **gerechte Lösung der Arbeiterfrage** immer seine erste Sorge bildeten. Mehrere Konkordate, der grossartige Verlauf des eucharistischen Weltkongresses von Dublin und die Gedächtnisfeiern in Lourdes fügen sich als freudige Ereignisse an. Aber die grösste Genugtuung bereitet dem Papste **die Entwicklung der Missionen** und die Tätigkeit des eingeborenen Klerus; als grosse Hoffnung verbleibt die erwartete Rückkehr der Orientalen zur Mutterkirche. Grösstes Lob verdient **die Tätigkeit der Laien** in den verschiedenen Werken für die Weltmission und ganz besonders in den **Organisationen der kath. Aktion,** wo durch die Zusammenarbeit mit den Bischöfen und dem Klerus die schönsten Früchte für ein wahrhaft christliches Leben erwachsen; **Sorge um den Religionsunterricht, Pflege des eucharistischen Gedankens und der Exerzitienbewegung und Beteiligung an den vielen christlichen Liebeswerken, besonders an den Vinzenzvereinen,** sind das besondere Arbeitsfeld der Katholischen Aktion, über deren organisatorische Entfaltung dem Hl. Vater täglich die tröstlichsten Berichte aus allen Teilen der Welt zukommen. Einen besonderen Aufschwung hat die Katholische Aktion in Italien genommen, die dem Papste zwar auch die grösste Hirtensorge bereitet. Hier zeugt mehr als alles andere die grossartige Entwicklung der katholischen Universität Mailand in unserer wirtschaftlich so bedrängten Zeit für den grossartigen Geist, der die italienischen Katholiken erfüllt.

Demgegenüber bietet die internationale Lage ein beunruhigendes und besorgniserregendes Bild. Sie hat ihre Ursache in den widerstrebenden Interessen der einzelnen Völker und in einem übertriebenen und ungerechten Nationalismus, welcher der menschlichen Brüderlichkeit und dem christlichen Liebesgebot auf das schärfste widerspricht. Eben dieses Liebesgebot verpflichtet den Papst, **immer und immer wieder zum Frieden aufzurufen.** Unter der andauernden Wirtschaftskrise leiden vor allem die Kinder, die Greise und die Arbeiter, denen nicht nur der Lohnabbau, sondern auch Arbeitslosigkeit droht. Trotzdem gibt es noch Leute, die aus dieser allgemeinen Notlage eigennützige Vorteile ziehen. Es sind die Feinde jener politischen, sozialen und religiösen Ordnung, die Bürger- und Religionskriege entfachen und die wir in Russland, Mexiko und Spanien und auch in den kleinen und grossen Staaten Zentraleuropas am Werke sehen. Und trotzdem blieb bis in die jüngst vergangenen Tage der Papst der **einzige,** der gegen diese drohende Gefahr die Stimme erhob. Aber

das beste und wesentliche Rettungsmittel bleiben die erhabenen Grundsätze der Liebe und der Gerechtigkeit und die Grundwahrheiten über den von Gott geschaffenen und von Christus erlösten Menschen, welche die katholische Kirche bewahrt und lehrt. Eben deswegen, weil die Kirche die beste Schützerin desjenigen ist, das zerstört werden soll, entfesseln die Gottlosen ihre Stürme gegen die Kirche. Aber der Papst wird sich niemals davon abhalten lassen, immer seine Stimme für Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu erheben und für die Rechte Gottes und der Menschenseelen einzutreten.

* * *

Etwas später, da der Heilige Vater den neu ernannten Kardinälen den Kardinalshut verleihen soll, benutzt er von neuem die Gelegenheit, um das katholische Volk auf die übernatürlichen Werte und Lebensobjekte aufmerksam zu machen. Der Vater der Christenheit will **kein "Bruchstückchristentum"** sondern Totalität und Ganzheit im Glauben und Streben nach höheren Dingen. Wahrer Katholizismus glaubt das Ganze, will das Ganze, und tut das Ganze. Und Endzweck dieses Katholizismus ist Erlösung, Heiligkeit.

Die Heiligkeit, sagt der Papst, erfordert als erstes Element den Kampf gegen die Sünde, gegen die Unheiligkeit, aber das ist gewissermassen das Negative am göttlichen Programm des Erlösers. Der Heiland verlangt mehr. Er will die Erlösung im vollen Sinne des Wortes, die positive Seite der Heiligkeit. Deshalb ruft er uns zu: "Seid heilig, seid vollkommen wie euer Vater im Himmel vollkommen ist."

Allen gilt die Aufforderung Christi: "Seid vollkommen." — Allen hat sich Christus vorgestellt als Vorbild zur Nachahmung als Führer zur Nachfolge, als Lehrer zum Heiligkeitsideal.

———o———

VORSEHUNG

Wenn es einem Menschen nicht geht, wie es dem andern geht, wenn also die Schicksale der Menschen verschieden sind, so kommt dieses nicht daher, als sei Gott bedacht, diese Menschen zum Ziele zu führen, um manche andern aber bekümmere er sich nicht und überlasse ihr Schicksal dem Zufall; so kommt es daher, weil jeder Mensch wieder seine eigentümliche Beschaffenheit, Anlagen und Fehler an der Seele hat, so dass er auch sein eigentümliches Schicksal haben muss, das ihn zum Ziele führt. Dem einen ist es heilsamer, wenn er reich ist, weil er vielleicht in der Armut vor Sorgen und Zaghaftigkeit nicht dazu käme, ernstlich nach Gottes Reich zu streben. Darum gibt ihm Gott Reichtum. Dem andern ist es heilsamer, wenn er arm ist, weil er im Reichtum Gott vergessen und sich dem üppigen Wohlleben hingeben würde. Darum schickt ihm Gott Armut. Manchen ist es heilsamer, sie haben eine beständige Gesundheit, weil sie da freier und ungestörter viel Gutes wirken können. Anderen ist es heilsamer, wenn sie vielfach von Krankheit geplagt sind, weil ihre Seele da besser an Gott sich anschliesst und festhält.

(Alban Stolz)

———o———

Alle grossen Männer sind bescheiden.
(Gotth. Ephr. Lessing.)

DIE PRESSE EINE WELTMACHT

"Hütet Euch davor, die schlechte Presse, d. h. jene Blätter, welche Eure Religion verspotten und durch Erzählungen oder durch Annonzen von schlechten und unsittlichen Büchern die Sittlichkeit verletzen, in irgend einer Weise zu unterstützen. Duldet kein Blatt in Eurem Hause und in Eurer Familie, welches Euren Kindern bezüglich des Glaubens oder der Sittlichkeit Schaden bringt und sie mit den schlechtesten Sitten unserer Tage bekannt macht. Dagegen befördert, soviel Ihr vermögt, die Presse, welche Religion, Christentum und Kirche ehrt und es verschmäht, durch Religionsspötterei und Leichtfertigkeit, durch Verleumdung und Ehrabschneidung Leser zu gewinnen und damit Geld zu verdienen. Befördert gute Blätter dadurch, dass Ihr sie haltet und nach Kräften verbreitet. Viele entschuldigen sich damit, dass sie die Kosten für diese Blätter nicht aufbringen können. Wenn wir aber bedenken, wie viel Geld in fast allen Familien für allerlei unnötige Dinge ausgegeben wird, so ist dass für die meisten kein wahrer Grund. Das Geld, das wir für Unterstützung guter Blätter ausgeben, ist ein sehr gut angewendetes Geld. Möchten doch alle Katholiken gerne Opfer bringen zur Unterstützung der katholischen Presse, der geringe Mann zur Unterstützung der katholischen Lokalblätter, der Wohlhabende zur Unterstützung jener grösseren katholischen Organe, welche für die ganze Stellung der Kirche ... eine so grosse Bedeutung haben. Die zwei grossen Mächte auf Erden sind die Presse und die Schule: die wichtigsten Angelegenheiten die der Presse und die ernste Schulfrage, die uns bevorsteht. Wer ihnen gegenüber gleichgültig ist, der hat kein Recht, sich noch einen treuen Sohn der Kirche und einen erleuchteten Christen zu nennen, der die Sache Christi kennt und liebt.

(Wilh. Eman. Freiherr v. Ketteler)

———o———

INTERESSANTES AUS DEM SOVIETREICH

Mit nächstem wird auf dem deutschen Büchermarkt ein Buch unter dem Titel: " Millionärin, Studentin, Dienstmagd, " erscheinen, auf das wir schon heute die Aufmerksamkeit der Leser des Marienboten hinlenken möchten. Die Verfasserin gibt in ihrer Lebensbeschreibung herrliche Bilder russischer Verhältnisse, die dem Leben selbst entnommen sind. Die dringenden Bitten lieber Menschen aus dem alten und neuen Vaterlande, die Not ihrer Angehörigen im Soviethimmel mögen der Verfasserin die Feder in die Hand gezwungen haben.

"Der mein Leben trug, meine Pfade lenkte, gestattete mir nicht, etwas abzustreichen oder auszugestalten," bekennt die Verfasserin im Geleitwort, nachdem sie seit 15 Jahren den bittern Weg des Leidens gehen musste. Alles ist Wirklichkeit, Leben, Schicksal. Der geneigte Leser wird der Darstellung folgen, mit einem Herzen und Verstehen, wie es diese Menschenschicksale verdienen. Schilderungen von Steppe und Menschen, Bolschewismus und Schicksalen halten den Leser in Spannung bis zum letzten Kapitel.

Dies geht dich an, Mann des Volksvereins!

Die beste Sache der Welt kann zerschlagen werden, wenn die Angreifer mehr Energie haben, als die Verteidiger. Wohl hängt das Bestehen des Reiches Gottes nicht von unserer Energie ab. Seine Existenz ist göttlich garantiert. Aber ob es wächst oder abnimmt, ob es vorwärts oder rückwärts geht, ob es schnell oder langsam wächst, ist zum grossen Teil davon abhängig, ob seine Boten die Glut des Paulus in sich tragen oder begeisterungslos und ergebnislos dem Lauf der Dinge zusehen. Wenn die 8 Millionen eingeschriebener Kommunisten die Eroberung der Welt auf ihr Programm setzen — und jeder weiss, dass es ihnen Ernst damit ist — warum dann nicht die 300 Millionen katholischer Christen? Aber selbst die 25 oder 30 oder meinetwegen 40 Prozent die bei uns noch mitmachen, glauben zum grössten Teil für das Christentum genug getan zu haben, wenn sie ihre eigene arme Seele retten. Viel zu lange hat bei uns das Wort "praktizierender Katholik" die Bedeutung gehabt: geht jeden Sonntag in die Kirche, empfängt regelmässig die Sakramente und wird, wenn er stirbt, bestimmt den Pfarrer rufen lassen. Jeder Kommunist, der nicht Apostel ist, fliegt aus der Partei hinaus; bei uns jeder ein braver Mann und eine Zierde, wenn er mit einer gewissen Regelmässigkeit bei unseren Veranstaltungen erscheint. Unsern Laien und selbst vielen von unsern Klerikern fehlt die Unruhe des grossen Zieles, das erreicht werden soll, koste es, was es wolle. Das grosse irdische Ziel des Reiches Gottes: alle Menschen für Christus zu gewinnen. Sprach man vom Ziel gläubiger Menschen, so hiess das bei vielen selbstverständlich: dass ich in den Himmel komme.

Den Christen der ersten Jahrhunderte war das andere Ziel noch eine der grossen Sorgen und Pflichten. Deswegen war die apostolische Mitarbeit der Laien eine Selbstverständlichkeit. Wenn man jenen Christen erzählt hätte, dass sie ein Recht auf apostolisches Arbeiten haben, würden sie einen ebenso erstaunt angesehen haben, wie jemand, dem man heutzutage mitteilen würde, dass er ein Recht hat, Steuern zu zahlen. Selbst die Seligkeit des Christentums erfahren haben und sie nicht auch andern geben wollen? Selbst zum Licht heimgefunden haben und die andern ungerührt in der Finsternis sitzen lassen? War ja einfache Pflicht der Nächstenliebe, Führer zu Christus zu sein. Wissen, dass Christus für alle starb, und denken: das geht mich nichts an; wenn ich nur dabei bin! Wie hätten Menschen, denen Christentum wirkliche Erlösung war, so denken können, ohne sich an dem Gebot zu versündigen, das Christus Sein Gebot nennt. Die Laien der Urkirche bedurften keiner Aufforderung zur Mitarbeit am Reiche Gottes. Es war ein Ausströmen innerer Gluten. Ein Ueberwallen seligen Glückes. Brand der Seele, der sich nicht eindämmen liess. Selbst wenn sie hätten schweigen wollen, hätten sie reden müssen, weil ihr Herz davon voll war. Und es wäre eine Täuschung, die zu bitterer Enttäuschung führen müsste, wenn jemand glaubte, dass ein modernes Laienapostolat aus einer anderen Quelle kommen könnte, als einem von Glaube und Erlösungsfreude übervollen Herzen. Darum ist wesentliche Voraussetzung und wichtigste Aufgabe in allen Fragen der Schaffung eines wirksamen Laienapostolates, die Weckung lebendigen Glaubensgeistes und glühenden Interesses für das Reich Gottes. Da und da allein liegen die Wurzeln der so stark hervortretenden Aktivität der Laien in der Urkirche. Der grösste Teil der in den Briefen immer wieder mit Dankbarkeit, herzlicher Anerkennung und treuer Liebe erwähnten Mitarbeiter des Apostels Paulus sind Laien. Wohl die meisten von ihnen hatten keine andere Weihe empfangen, als die Weihe des gläubigen, gottbegeisterten Herzens. Aus den wenigen Briefen des Weltapostels (14 Briefe im Laufe von 15 Jahren) kennen wir an dreissig Namen von Mitarbeitern. Die Laienmitarbeit war offenbar ein konsequent durchgeführtes Missionsprinzip bei Paulus. Und unter diesen in den Adressat-Gemeinden bekannten und hochangesehenen Helfern ist eine ganze Reihe von Frauen. Aber selbst wo Laien ohne besondere Autorisation des Apostels arbeiten, sind sie ihm herzlich willkommen. Dem Laien Apollos, dessen Wirken in Korinth solche Begeisterung weckt, dass manche in der Gemeinde ihn über Paulus stellen, gibt der Apostel das neidlose und zugleich dankbare Zeugnis: "Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen" (1. Kor. 3, 6). Es wirkt wie ein Ehrenmal für jegliches Laienapostolat, dass der Weltmissionsbefehl Christi zuerst von Laien in die Tat umgesetzt worden ist. Die ersten Christengemeinden ausserhalb Jerusalems sind von Laien gegründet worden, die nach der Steinigung des Diakons Stephanus Jerusalem verliessen (Apg.

8, 1 u. 4). Viele von den Versprengten kamen bis nach Phoenizien und Cypern, wo sie unerschrocken in den Synagogen auftraten (Apg. 11, 19). Auch die Gründung der ersten Heiden-christen Gemeinde, der durch Jahrhunderte berühmten Gemeinde in Antiochia, verdankt die Kirche Laienapostel (Apg. 11, 20). — Ueberall, wo Menschen auf den Namen "Christ" stolz sind, sollten sie dieser Laienapostel von Antiochia gedenken. Denn hier ist der Name "Christ" entstanden (Apg. 11, 26).

Solange das Feuer der Begeisterung brannte, gab es auch Laienapostel. Noch im 3. Jahrhundert schreibt Origines, selbst einer der grössten und gelehrtesten Laien aller Zeiten: "Die Christen bieten alles auf, was sie können, um den Glauben über die ganze Welt zu verbreiten. Darum machen es sich einige förmlich zur Lebensaufgabe, nicht bloss von Stadt zu Stadt, sondern von Flecken zu Flekken und von Dorf zu Dorf zu gehen, um dem Herrn neue Gläubige zu gewinnen." Besser als mit dem ersten Satz der angeführten Origines-Worte kann man das Ziel aller "katholischen Aktion" überhaupt nicht ausdrücken: nämlich, dass wir wieder Christen bekommen, die aus innersten Herzensbedürfnis alles aufbieten, um "den Glauben über die ganze Erde zu verbreiten." Dabei ist es gar nicht notwendig, dass sie "von Flecken zu Flecken, von Dorf zu Dorf gehen." Jeder an seniem Platz, in seinem kleinen Kreis, aber aus innerster Ueberzeugung und wir haben das aktivste Christentum und die glänzendste "katholische Aktion", die sich denken lässt. Der heidnische Philosoph Celsus regt sich darüber auf, dass "selbst Wollarbeiter, Schuster, Walker und andere ungebildete Menschen" das Christentum verbreiten. (Pieper a.a.O.) Die "katholische Aktion" steht, sobald sich unsere Neuheiden über die gleiche Tatsache ärgern.

———o———

Geteilte Hochzeitsreise

Die junge Kaufmannsfrau Nipperl steht beim Waggonfenster des abfahrtbereiten Zuges. "Wohin fahren Sie denn?" fragt der Herr Apotheker neugierig.

"Ich bin auf der Hochzeitsreise!"

"Ja, aber wo ist denn Ihr Herr Gemahl?"

"Der fährt erst, bis ich zurückkomme ... es muss doch jemand im Geschäft sein!"

RUSSISCHE KONVERTITEN

"Unser Land ist gross und fruchtbar, aber Ordnung ist darin keine; kommt und herrscht bei uns" — so wandten sich die Abgesandten von Nowgorod an die Warjager Fürsten, die Normannen von der Skandinawischen Halbinsel, sie zum Regieren auffordernd. Und die Warjager kamen und regierten das russische Reich, gaben demselben Ordnung, regten die russische Seele zur Entfaltung an; aber Russland hat dadurch an seiner nationalen Art nichts eingebüsst.

Viele Russen suchen, gleich dem Parzival, in tiefem Zweifel die Wahrheit und wollen in ihren Besitz kommen. Gleich ihm werden sie von feurigem Verlangen ergriffen, der Sehnsucht nach Wahrheit, getragen zu dem hl. Graal auf dem Mont Salvat, dem Berg der Rettung. Wie heimatlose Wanderer suchen sie Unterkunft. Gesegnet alle, die nach Wahrheit streben! Wenn sie aber wie Parzival im hl. Tempel der Eucharistie, dem Tempel der hl. Kirche in Begeisterung auf die Knie fallen, dann wiederholen sie gläubigen Herzens die Worte des Gebetes: "Ich glaube an eine einige, heilige, katholische und apostolische Kirche."

Bis zum 17. April 1905 war es den Orthodoxen, Anhängern der russischen Staatskirche, streng untersagt, sich offiziell der katholischen Kirche anzuschliessen. Aus diesem Grunde nahmen die Russen, zur Ueberzeugung der katholischen Lehre gekommen, gewöhnlich den Glauben im Auslande an und suchten dies, nach Russland wieder zurückgekehrt strengstens zu verbergen. Es drohte ihnen für den Glaubenswechsel die Gefahr enteignet und verschickt zu werden. Es waren dies hauptsächlich Mitglieder aus dem höheren Adel und Schriftsteller. Hier nur einige allbekannte Namen: Benkendorf, Buturlin, Wolkonski, Gagarin, Galizyn, de Segnr, Schnwalow und viele andere. Die meisten von ihnen legten in ihren Autobiographien die Beweggründe ihres Uebertrittes nieder, sobald die politischen Verhältnisse zu ihren Gunsten waren, und priesen sich glücklich.

Neulich haben viele orthodoxe Russen von Ansehen, nachdem sie infolge der Revolution und bolschewistischen Nachstellung das Vaterland verlassen mussten, den Weg zur hl. Religion gefunden und so die Zahl der russischen Katholiken vermehrt. Für sie war es ein hartes Opfer, das sie für ihre religiöse Ueberzeugung bringen mussten. Viele Vorurteile musste bei ihnen aus dem Weg geräumt werden, namentlich aber der Verdacht, dass sie durch diesen Schritt ihrem Vaterlande untreu würden. Russich und orthodox waren ihnen doch sinnverwandte Begriffe, wie katholisch und polnisch sein bei den Polen. Seit der Revolution in der Fremde schmachtend, hatte sich ja die Liebe zu ihrem einst so mächtigen Vaterlande in dem Grade gesteigert, als es unter bolschewistischer Misswirtschaft immer in grösseres Elend geriet. Daher der Kampf, der harte innere Kampf eines jeden dieser neueren Konvertiten, die in den Augen ihrer Landsleute nicht als Landesverräter gelten wollten. Diese national-religiöse Einstellung ist die Ursache, wenigstens zum grossen Teil, dass der Annäherung und Wiedervereinigung der morgen- und abendländischen Kirche soviele Hindernisse und Kämpfe entgegentreten, und heute noch Einzelbekehrungen entgegenstehen. Ueber dieses Vorurteil mussten aber die neuen Konvertiten hinwegkommen und allmählich erkennen, dass sie durch ihren Eintritt in die katholische Kirche keine Einbusse an ihrer Nationalität erleiden und ihrem heimgesuchten Vaterlande in keiner Weise untreu werden, da ja die Kirche bei allen Völkern die nationale Eigenheit schützt und sich ihren Sitten und Gebräuchen anpasst. Sie hatten somit nur das bei den Slaven besonders stark hervortretende Vorurteil preiszugeben, als wäre Religion und Nationalität ein und dasselbe, und als ob ihnen durch ihren Beitritt zur hl. Kirche irgendwie hierin etwas drohe. Diese innere Wandlung mussten die russischen Konvertiten durchmachen, wie dies aus ihren eigenen Bekenntnissen hervorgeht. Es liegen uns einige solcher Bekenntnisse vor, und wir nehmen an, der guten Sache zu dienen und dem Interesse unserer Leser zu entsprechen, wenn wir in den folgenden Artikeln die neuen russischen Konvertiten selbst zum Worte kommen lassen. Möge die bekannte Schriftstellerin N. A. Lappo-Danilewskaja in ihrem schönen Artikel über ihre Bekehrung den Reigen eröffnen. Wir geben Auszüge in deutscher Uebersetzung:

"Mein Weg zur katholischen Kirche"

"Ich greife zur Feder, um das Schönste und Grösste das sich in meinem Leben ereignet hat, zu erzählen. Das dienstfertige, scharfe Gedächtnis erweckt in den kleinsten Einzelheiten das Erlebte. Warum lege ich aber in tiefem

Hinsinnen die Feder beiseite, die sonst so bereitwillig die Bilder meiner Phantasie aufzeichnet? Ja, der gewohnten Feder ist es nicht schwer Bilder, Skizzen, Eindrücke zu zeichnen; aber wie soll sie die feinsten, unfasslichen Schattierungen komplizierter Seelenerlebnisse wiedergeben, für die es in der menschlichen Sprache keine Ausdrücke gibt noch geben kann! Wie soll ich erzählen über Seelenzuckungen, eingeschichtert von quälenden Gedanken und sich aufdrängenden Zweifeln bezüglich der Richtigkeit dessen, was von der Wiege an als unerschütterliche Wahrheit galt? Wie soll ich die plötzlich auftauchenden Zweifeln und Erleuchtungen beschreiben ... plötzlich wieder Dunkel und Kälte in der Seele ... und wieder, irgendwo im unermesslichen Labyrinth des Suchens, ein aufleuchtendes Feuerchen, dem sich die gequälte Seele mit zaudernder Bewunderung zuwendet, den Lebenstern in ihm vermutend. Tränen, Hoffnungen, Glaubenswärme, glühendes Gebet in Nachstille oder im frommen Halbdunkel der Gotteshäuser. ... Der Schwung und die Freude verronnener Zweifel, die Nähe des möglichen letzten, entscheidenden Schrittes, hinter welchem Ruhe und Friede winkt. Und plötzlich wieder die satanische, spöttische, abscheuliche Grimasse des Versuchers, Dunkelheit und seelenbetäubendes Geroll teuflischen Hohngelächters — Abtrünnige — Glaubensverläugnerin — ewige Höllenqualen — donnern die schrecklichen Worte, alle Gedanken, den Tageslärm, das ganze Leben übertönend. Mit geknickten Fittichen sausst die verworrene Seele hinab in den Abgrund. Es gibt keine Kraft, um so furchtbare Fälle und Aufstiege zu ertragen, in welchen nur eine Sekunde lang ein Strahl zuckt, um wieder zu verschwinden, die gemarterte Seele zurücklassend, im Suchen neuer Wege, die sie nicht kennt ..."

ZWEIFELSUCHT

Die religiöse Zweifelsucht befriedigt nur inmitten des irdischen Glückes, wohnt nur ruhig in einem Menschen, welcher, strotzend von Gesundheit und Leben, jenem letzten Augenblick als ein sehr fernes Ereignis betrachtet, wo der Geist von dem sterblichen Körper sich trennen muss, um zu einem anderen Leben überzugehen. Aber von dem Zeitpunkte an, wo das eigene Dasein in Gefahr schwebt, wo Krankheiten, die Herolde des Todes, sich einstellen, um uns zu benachrichtigen, dass der schreckliche Augenblick nicht mehr fern sei; wenn eine unvorhergesehene Gefahr uns erinnert, dass wir nur wie an einem Haar hängend über dem Abgrund der Ewigkeit schweben, dann hört die Zweifelei auf, uns zu befriedigen: die erlogene Sicherheit, die sie uns kurz vorher gewährte, verwandelt sich in eine grausame beängstigende Ungewissheit, voll von Vorwürfen, von Schrecken, von Furcht.

(Jakob Balmes)

Vater, du segne mich!
In deine Hand befehl' ich mein Leben;
Du kannst es nehmen, du hast es gegeben.
Zum Leben, zum Sterben segne mich!
Vater, ich preise dich!

(Theodor Koerner, Gedicht "Gebet während der Schlacht")

Die heilige Ehrfurcht

In einem Wirthaus entstand zwischen jungen Leuten ein Streit. Die Köpfe wurden ihnen heiss, und scharfe Worte flogen von Gegner zu Gegner. Da fiel ein Fluchwort, und als sei dieses eine nur das Signal zu vielen andern ehrfurchtslosen Worten gewesen, so liess jetzt ein Fluch den andern von gottlosen Lippen springen. Der Wirt suchte Ruhe zu gebieten in dem wüsten Redegewirr, aber es gelang ihm nicht. Da kletterte sein neunjähriges Söhnchen auf den Tisch, richtete sich dort hoch auf und nahm mit der Mühe kindlicher Anstrengung das Kruzifix von der Wand.

"Was tust du, Junge?" rief der Vater dem Knaben zu.

"Ich will den Heiland wegnehmen," war die Antwort, "er soll nicht zuhören müssen, wie die hier fluchen."

Da wurden die Streitenden stille; jeder verstand die scharfe Lehre. —

Wäre nur immer jemand da, der eine ähnliche Rüge zu erteilen vermöchte, wo der heilige Name Gottes verunehrt wird, oder auch, der den Mut hätte, der Entweihung des Heiligen entgegenzutreten!

Der Name Gottes ist heilig. Der Name Jesu ist heilig. In ihm sollt ihr Kraft finden, eure Pflichten zu erfüllen, heldenmütige Taten zu vollbringen, dem Tode gefasst entgegenzugehen. **Entweiht den heiligen Namen Gottes und seines Sohnes nicht!**

Die Sakramente sind Gnadenquellen für die Menschen. Speit doch nicht gottlose Worte in diese heiligen Quellen, aus denen ihr die Lebenskraft der Seele trinket!

Das Kreuz ist das Totenbett, das harte, blutgetränkte Totenbett Jesu Christi gewesen, unsers Herrn und Heilandes. Sprecht das Wort "Kreuz" nicht aus, ohne in Ehrfurcht der Qualen zu gedenken, die der sterbende Welterlöser an ihm litt! **Missbraucht nicht dieses heilige Wort!**

Der Himmel ist euer Ziel! Werfet das Wort "Himmel" nicht in den Staub der Erde und nicht in der Menschen alltägliches Gezänk! Hebt die Augen empor, so oft ihr dieses Wort sprechet. Da droben stehen die Sterne, die schon so viele leuchtende und so viele weinende Augen gesehen. Da droben stehen die drauenden und schweren Wetter. Hinter ihren Mauern schläft der Donner, den der Blitz weckt, wenn er vernichtend zur Erde niederzucken will. Spielt nicht in leichtsinnigen Worten mit den Boten des Allmächtigen, die Tod und Verderben bringen können, wenn euch die Allmacht Gottes nicht schirmt.

Jesus, Maria und Josef bildeten einst die heilige Familie von Nazareth. Wieviel Heiligkeit, Frieden, Schönheit, ich möchte sagen wundersame Poesie ruht nicht in diesen heiligen drdei Namen! Warum müssen gerade sie so oft missbraucht werden in leichtfertigen Reden und nichtssagendem Geschwätz? Von wieviel brechenden Lippen sind sie schon geflüstert worden, diese drei Namen, als das letzte, woran die scheidende Seele sich anklammerte in ihrer Todesnot! Wollt ihr nicht auch im Sterben die Arme dereinst um Jesus, Maria und Josef schlingen?

O mein Gott — verzeihe mir, wenn ich deinen Namen je entweiht! In deinem heiligen Namen will ich gesegnet sein — o du mein guter Gott!

(Dr. Ignatz Klug)

o

Gräberschmuck

Den Toten findest du mit Blumen ab;
O hättest sein im Leben du geachtet!
Dem sende keinen Blütenkranz aufs Grab,
Dem du im Leben keine Blüte brachtest.

o

Kurz und gut

Was einer spricht, sei kurz und schlicht,
Nicht phrasenhaft — Fraubasenhaft.
Nun merke das: Ein leeres Fass
Gibt lauten Schall, — und Redeschwall
Zeigt jedermann den Lügner oder Toren an.

STERBEN

Es ist eine ganz eigene Sache ums Sterben. Gut sterben können, hat einer gesagt, sei die grösste Kunst auf Erden; gewiss ist, dass wenige Menschen diese Kunst aus dem Grunde verstehen. Je mächtiger die Leute im Leben die Flügel geschlagen, um so schlaffer lassen sie gewöhnlich die Flügel hängen, wenn der Ungesehene vom Jenseits klopft am Herzenspförtchen, dass der Schlag durch das ganze morsche Haus des Leibes zittert; und je trotziger in der Regel die Leute in gesunden Tagen in die Welt geschaut, um so angstvoller schauen sie drein, wenn die Seele anfängt durch die Ritze des zerbröckelnden Leibes in die Ewigkeit zu blicken. Das ist so'ne eigene Manier vom Tod, dass er den Menschen zwingt nach innen zu sehen, wo er dann in der Regel Dinge entdeckt, die er nie hat so recht sehen wollen; und was er vergessen hatte, sieh, alles ist wieder da, so neu und frisch, als wäre es nicht fort gewesen. Daher kommt es, dass dann die Leute anfangen zu rechnen in einer Art, wie nie zuvor, besonders lernen sie dann noch einmal die vier Spezies, als da sind: das Zusammenzählen — all' der Sünden ihres Lebens; das Vervielfältigen — all' der Folgen ihrer schlechten Streiche; das Abziehen — des Scheins der vermeintlichen guten Werke von ihrem faulen Kern; und das Zerteilen — in Gut und Schlecht, wo oft nur ein ganz kleiner Rest vom ersten übrig bleibt. Kein Wunder, dass es dem Menschen dann so leicht schwül wird und ein schrecklicher Ernst kommt, der sich unter keiner Maske mehr verbergen lässt. Nun, ist auch keine Kleinigkeit, das Sterben. Hast du Geld und Gut, hier bleibt's, und andere werden sich mit Freuden darein teilen; hast du Amt und Ehren, andere werden's erben; hast du Freunde und Weltfreuden, sie bleiben am Ufer der Zeit, während du gern oder ungern in die Ewigkeit segelst.

(Adolph Kolping)

WARUM IST DER HIMMEL BLAU?

Die blaue Farbe des Himmels ist eine Folge der Zurückwerfung der blauen Strahlen des Sonnenspektrums in den feinsten Wasserbläschen der Luft. Je reicher die Atmosphäre an Wasserbläschen ist, um so tiefer blau erscheint uns daher der Himmel. Bei gänzlichem Fehlen der Wasserbläschen müsste daher der Himmel eine schwarze Farbe zeigen, weil keine Reflexion stattfände. Annähernd ist dies auch wirklich der Fall, in Ländern der heissen Zone, wo bei sehr geringem Wassergehalte der Luft der Himmel fast schwarz aussieht.

Die Wasserbläschen der Luft sind auch die Ursache des Abend- und Morgenrotes, indem sie von dem uns zustrahlenden Lichte der Sonne nur die roten und die orangegelben Strahlen hindurchlassen. Das Abendrot ist bei geringem Gehalte an Wasserbläschen lebhaft, bei hohem Gehalte hingegen matt. Mattes Abendrot gilt als ein, wenn auch nicht sicherer Vorbote von Regenwetter. Anders verhält es sich mit dem Morgenrot. Ist dasselbe lebhaft, so ist bereits am frühen Morgen die Luft mit Wasserbläschen geschwängert, und da gewöhnlich die Feuchtigkeit derselben durch die am Tage stattfindende Verdunstung noch vermehrt wird, so ist Regen zu erwarten. Das reine Morgenrot deutet auf gutes Wetter. Das ist übrigens dem Landmann nicht unbekannt.

———o———

Zuweilen ist es besser, nicht zu weit
Sich in die Zukunft zu verlieren: hofft
Ein wenig auch auf Gott und seine Hilfe,
Da alles doch, wie Gott will, nur geschieht.

(Karl Domanig, "Der Tyroler Freiheitskampf")

———o———

Grabschrift für eine Mutter

Was die Mutter uns gewesen,
Steht am Grabstock nicht zu lesen,
Eingegossen wie in Erz
Steht es in der Kinder Herz.

(Auf dem Friedhofe in Dreihacken)

Das Bekenntnis zur Wahrheit

(a) **Diejenigen, welche sein Wort annahmen, wurden getauft. Und es wurden an jenem Tage hinzugetan dreitausend Seelen.** (Apg. 2, 41)

Warum bekenne ich mich zum Christentum? Vor allem, weil ich in Christus die **göttliche Autorität** erkannt habe, der ich mich ganz hingebe, dass sie mich führe und erziehe. Die göttliche Autorität Jesu, des Meisters, sagt mir, was ich als Wahrheit zu erkennen und zu glauben habe: er ist der Erlöser, welcher mir die Gnadenmittel zur Entfaltung, zum Heile meiner Seele bietet, er stellt mir durch die Sendung der Apostel die Autorität im Kreise der Brüder vor und will, dass ich mich ihr unterwerfe. All dies hat Gott selbst in der hl. Kirche hinterlegt, er steht gut für sie und lässt ihr seinen Schutz angedeihen; sie ist die grosse Führerin der Menschheit, sie ist die Macht, welche in göttlichem Auftrag die Seelen regiert. Die Verbindung der Seelen mit Gott konnte nicht von der Wissenschaft, nicht von menschlicher Gelehrsamkeit abhängig gemacht werden; sie muss durchaus allgemein zugänglich sein wie die Luft, wie der Sonnenschein. Gott hat denn auch die Hl. Kirche, in deren Händen die Gewalt ruht, um uns die Gnadenschätze zu vermitteln, allen Menschen aufgetan, sie allen zugänglich gemacht. Der Glaube an die gnadenvolle Mission der Kirche ist die Quelle unsrer Freude. Sehen wir vom Menschlichen ganz ab: Die Entscheidung der Autorität ist göttlich, das genügt!

(b) Wer sich zur Lehre Christi bekannte, musste sich an die Apostel als an die von Gott gesetzten Lehrer der Wahrheit halten, ihnen gehorchen. Sie allein waren ermächtigt, die Worte des Meisters Jesu Christi auszulegen; wer klüger sein wollte als sie, der wurde von Anfang an aus der Kirche ausgeschlossen. Das christliche Bekenntnis ist eine Tat, der Eintritt in die Kirche auf Grund der Ueberzeugung von der Wahrheit, die gehorsame Hingabe, die Huldigung an die Autorität der Apostel, um sie zur Richtschnur des Lebens zu nehmen. Die Kirche ist zu allen Zeiten die unveränderliche Trägerin des Glaubens und der sittlichen Grundsätze; spurlos gehen die Jahrhunderte und Jahrtausende an ihr vorbei. Unter ihrer Gewalt will ich leben und sterben, sie bringt mich Christus nahe. Sie schenkt mir im "Heiligen Vater" den Vater meiner Seele! Die Welt ist ein gar veränderlicher Schauplatz der Geschichte, allein die höchste Macht auf Erden ist auch hier ständig in den Händen der unveränderlichen Autorität der Kirche. Sie trägt das Leben der Völker, sie sorgt für die Seelen der ganzen Welt, sie bildet das Bindeglied zu den ewigen Heerscharen. Wahrlich, in ihr ist gut sein! Ich will mit unwandelbarer Treue an ihr hängen, mich an sie wenden, um Christus zu finden. Sie sagt mir, was ich zu glauben habe, sie stellt mir vor was Sünde, was Tugend ist; ich will von Herzen ihre Gebrauche und Einrichtungen ehren und den Spuren der Zweifelsüchtigen nicht folgen. "Hier ist das Haus Gottes, die Pforte des Himmels." Hier gilt es nicht müssig aussen stehen bleiben, sondern eingehen und sich zu Hause fühlen.

(c) Die Gläubigen bekennen sich zum Christentum in der Begeisterung für die grosse Gemeinschaft der Heiligen, für die Kirche Gottes auf Erden, welche Christus als sein erhabenes, göttliches Meisterwerk, als die Gesellschaft der Auserwählten über alles teuer ist. Lasst uns für ihr Wohl, für ihre Ehre brennen! Die Kirche Gottes muss vor aller Welt als ein mächtiger Dom zum Himmel ragen; sie umschliesst das Evangelium und das göttliche Sakrament der Liebe; sie ist der Rahmen, der sich um das Antlitz Christi schlingt; sie ist der hl. Gral, in dem sich uns die Salbung seines Geistes bietet.

Die Kirche ist dem Gedanken Christi gemäss eine einzige Kirche für die ganze Welt; die Spaltung in Nationalkirchen ist ein Abfall von dieser Einheit. Sie ist ferner heilig, des Geistes und der Heiligkeit voll ... nehmen wir uns die Liebe der Juden zur Stadt Jerusalem zum Vorbild unsrer Empfindungen für die hl. Kirche. "Wenn ich dein vergesse, Jerusalem, so möge meine Rechte der Vergessenheit anheimfallen. Meine Zung klebe am Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht achte als den Gipfel meiner Freuden." (Psalm 136, 5-6).

Dr. Ottokar Prohaszka,
Bischof von Stuhl Weissenburg)

---o---

O blick empor!
Wie Gott es will,
Und trage freudig, trage still —
Warum denn auch so gramverstimmt?
Und wenn Gott alles von dir nimmt;
O nein, er selbst verlässt dich nicht.—
Und so vertrau mit Zuversicht:
Er liebt dich heisser denn zuvor.

(Joh. V. Diel, "O blick empor")

Reim dich ...

Als der Kanonikus Gleim, der berühmte Dichter, eines Tages in seinem idyllischen Häuschen zu Halberstadt eine Gesellschaft gab, wollte ihn der Bürgermeister einer kleinen Stadt besonders ehren und sich zugleich ebenfalls als Dichter erweisen. Nachdem er lange Zeit nachgedacht hatte, erhob er plötzlirh sein gefülltes Glas und rief stolz: "Hoch lebe Vater Gleim, er ist der Freundschaft Leim!"

Gleim, der Reimereien auf seinen Namen nicht leiden konnte, machte seinem Dichterruhm alle Ehre, indem er mit einem andern gereimten Trinkspruch antwortete; er stiess mit ihm an und sagte: "Und der Herr Bürgermeister, er ist der Freundschaft Kleister!"

———o———

So lange!

Wer einem Luderjahn borgt, der hat selbst die Schuld, wenn er dann kein Geld kriegt. Der Schuster Knierien wartet auch schon ein ganzes Jahr darauf, dass ihm der Student Pumperl das letzte Paar Schuhe bezahlt. Herr Knierien schickt also seinen kleinen Edi zu dem Studenten.

"Mein Vater lasst bitten um das Geld für die Schuhe!" sagt der Bub.

"Komm morgen wieder!" sagt der Student gewohnheitsmässig.

"Nein, der Vater hat gesagt, ich soll darauf warten!"

"Na," sagt der Student, "da musst Du wohl Ferien haben?"

———o———

Auf dem Putztisch

Falsche Röte, falsche Blässe,
Falsche Zähne, falsche Haare;
Schliesslich hat der Totengräber
Nur im Beinhaus echte Ware.

Ich bedauere ...

Da gibt es Menschen auf der Welt, welche glauben, dass sie für ihr Geld den lieben Nächsten hinhetzen können, wo es ihnen passt. Aber der Huberwirt lässt sich nicht hetzen. Dazu ist er viel zu dick und viel zu behaglich. Er hat ein paar Sommerfrischler im Quartier und darunter befindet sich der steinreiche Bankier Löwengezitter. Der hat alle Augenblicke andere Wünsche. Neulich kommt er um zwölf Uhr in der Nacht zum Wirt herunter, der grad zusperren wollte.

"Könnt' ich nix kriegen zu essen?" fragt er.

"Tut mir leid," sagt der Wirt, "ich habe nix mehr im Haus!"

"Wirtschaft!" sagt Herr Löwengezitter. "Um zwölf Uhr ist die Küche schon geschlossen! Alles schlaft schon ... Könnt ich nix haben, wenigstens a paar Eier?"

"Ich bedauere!" sagt der Huberwirt. "Die Hühner schlafen auch schon!"

———o———

In der Zerstreutheit

Herr Professor Haeupterl geht spazieren. Da wird in einem Fahrstuhl der Herr Stuempferl dahergefahren.

"Was ist denn los, Herr Stuempferl?" fragt der Herr Professor. "Sind Sie denn krank?"

"Ja freilich ... ich hab einen Kragenknopf geschluckt und musste dreimal operiert werden!"

"Sie Armer ..." sagt der Herr Professor. "Aber warum haben Sie sich denn nicht einfach einen neuen Kragenknopf gekauft?"

———o———

ERHOLE dich nicht vor der Arbeit, sondern nach derselben.

Was Mancher nicht weiss

96 Prozent aller Kohle wird nördlich des Aequators gewonnen.

* * *

DIE wenigsten Wahnsinnsanfälle sind im November, die meisten im Sommer, besonders im Juni zu verzeichnen.

* * *

WENN man unsere Erde hundertachtmal auf eine Schnur reihte, würde diese Perlenschnur die Länge des Sonnendurchmessers haben.

* * *

DREIVIERTEL Japans ist so bergig, dass nur 16 Prozent des Landes kultiviert werden kann.

* * *

EIN Floh vermag zweihundertmal so hoch zu springen, als wie seine eigene Körperhöhe beträgt.

* * *

EIN Goldfisch kann unter günstigen Umständen fünfzig Jahre und noch länger leben.

* * *

FUER Moskitos und Mücken ist Blau die anziehendste Farbe, während sie gelb scheuen.

* * *

DASS der Hahn als Wetterfahne benützt wird, führt daher, dass der Hahn das Attribut des heiligen Petrus war. Im neunten Jahrhundert befahl ein Papst, dass Kirchtürme mit einem Hahn gekrönt werden sollten.

* * *

DAS Wort Sabbath bedeutet Ruhetag. In der Christenheit ist der Sonntag der Sabbath, bei den Griechen der Montag, bei den Persern der Dienstag, bei den Asyriern der Mittwoch, bei den Aegyptern der Donnerstag, bei den Mohammedanern der Freitag und bei den Israeliten der Samstag.

DAS Anstossen mit den Gläsern geht auf die alte Sitte zurück, die Gläser zu zerbrechen, wenn man ein Hoch damit ausgebracht hatte; sie sollten dann nicht dadurch entweiht werden, dass noch weiterhin daraus getrunken wurde.

* * *

WIE hoch das heute so billige und gewöhnliche Salz in früheren Zeiten geschätzt wurde, begreift man, wenn man hört, dass es im 12. Jahrhundert als Zahlungsmittel verwendet wurde. Wollte man einem Gast besondere Höflichkeit erweisen, mischte man reichlich Salz unter das Essen. Man streute auch Salz auf die Schwelle, um ihn willkommen zu heissen. Wenn ein Gast Salz verschüttete, galt das als grosse Unhöflichkeit dem Gastgeber gegenüber. Aus dieser Hochschätzung des Salzes leitet sich wohl die heute noch übliche Sitte her, jedem neuvermählten Paar ein Döschen Salz in die Wohnung zu bringen.

* * *

Das Wunderkind

Zu den berühmtesten Wunderkindern der Geschichte gehört Christian Heinrich Heinecken, der 1721 in Luebeck geboren wurde. Schon mit zehn Monaten konnte er geläufig sprechen. In seinem zweiten Lebensjahr beherrschte er bereits die ganze biblische Geschichte, im dritten sprach er fliessend Latein und Französisch und kannte sich in Geographie und Geschichte gut aus. — In Schwabach in Mittelfranken lebte ein anderes Wunderkind, der Sohn eines protestantischen Geistlichen, der im sechsten Lebensjahre schon Griechisch und Hebräisch konnte und mit vierzehn Jahren Magister wurde. Dieser Johann Philipp Baratier wurde aber nur neunzehn Jahre alt, er starb im Jahre 1740.

St. Joseph's Hall

Kalender für den MONAT JULI 1933:

GENERALKOMMUNIONEN:

7. Juli, Herz-Jesu-Freitag; alle Pfarrkinder eingeladen.
9. Juli, für die Jungfrauen der Gem.
16. Juli, für die Frauen der Gemeinde.
23. Juli, für die Jünglinge der Gemeinde.
30. Juli, für die Männer der Gemeinde.

VERSAMMLUNGEN:

Montag, 3. Juli, C.M.B.A. Männerabtlg.
Dienstag, 4. Juli, C.M.B.A. Frauenabtlg.
Dienstag, 11. Juli, Volksverein.
Montag, 17. Juli, C.M.B.A. Männerabtlg.

Calendar for the MONTH OF JULY, 1933:

GENERAL COMMUNIONS:

July 7th, First Friday of the month—Gen. Commun. for all parishioners.
July 9th, Young Ladies of the Parish.
July 16th, Ladies of the Parish.
July 23rd, Young Men of the Parish.
July 30th, Men of the Parish.

MEETINGS:

Mon., July 3rd, C.M.B.A. Men's Branch.
Tues., July 4th, C.M.B.A. Ladies' Branch.
Tues., July 11th, Volksverein.
Mon., July 17th, C.M.B.A. Men's Branch.

GOTTESDIENSTORDNUNG

Sonntags—St. Mary's: 7.00 und 8.30 Stille Messen; Hochamt 10.30 Uhr.
St. Joseph's: Messen um 7.30, 8.45 und 10.00.

Werktage: St. Mary's um 8 Uhr; St. Joseph's 7 und 8 Uhr.

Erste Freitage—St. Mary's: 7.00 und 7.45; St. Joseph's: 7.00 und 7.45.

CHURCH DIRECTORY

MASSES—Sundays—St. Mary's: 7.00 and 8.30 Low Masses; 10.30 High Mass.
St. Joseph's: 7.30, 8.45 and 10.00, Low Masses.

Week Days—St. Mary's, 8.00; St. Joseph's 7.00 and 8.00.

First Fridays—St. Mary's 7.00 and 7.45; St. Joseph's 7.00 and 7.45.

REVEALED SECRETS OF CATHOLIC EDUCATION

"IT is necessary not only that religious instruction be given to the young at certain fixed times, but also that every subject taught, **be permeated with Christian piety.** If this is wanting, if this sacred atmosphere does not pervade and warm the hearts of masters and scholars alike, little good can be expected from any kind of learning, and considerable harm will often be the consequence."

—Pope Leo XIII.

*

Pope Leo XIII. has wisely pointed out that without proper religious and moral instruction, every form of intellectual culture will be injurious: "for the young, not accustomed to respect God, will be unable to bear the restraint of a virtuous life, and never having learned to deny themselves anything, they will easily be incited to **disturb public order.**"

*

"With regard to every other kind of human learning and instruction, which is the common patrimony of individuals and society, the Church has an independent right to make use of it, and above all to decide what may help or harm Christian education."

—Pope Pius XI.

*

"He has not God for Father, who refuses to have the Church for his mother."

St. Augustine.

*

"If we believe in Christianity at all, it must need be the most important thing in life and must find effective place in any educational system that truly deserves the name."

—Lord Willingdon on "The Religious Instruction in India."

*

Any system of education which will not guarantee the mental, moral and physical development of the child, fails to satisfy genuine Catholics. True education is a preparation for complete living. This cannot be had without God, or in other words, without the Church.

*

The mere fact that a school gives some religious instruction, does not bring it into accord with the rights of the Church and of the Christian family, or make it a fit place for Catholic students.

—Encyclical Pope Pius XI. "Education"

*

YESTERDAY'S CROSS

The cross that pressed so heavy
Is light and sweet to-day;
It lost its weight this morning
When Jesus came my way.

The cross that looked so dreary
A day or two ago,
Has, with His Presence, brightened,
He helped me lift it so.

It now is light, a feather,
I laugh amid my tears,
And raise, with Him, my burden—
All flown my anxious fears.

The cross that weighed so heavy,
The tears that fell so fast;
Are changed to glorious rainbow
In skies, all blue at last!

—Sister Mary Agnes.

"When literary, social, domestic and religious education do not go hand in hand, man is unhappy and helpless.

—Pope Pius XI.

*

"Catholic education in Catholic schools for all the Catholic youth."

"Where this fundamental liberty is thwarted or interfered with, Catholics will never feel,— whatever may have been the sacrifices already made, — that they have done enough for the support and defense of their schools and for the securing of laws which will do them justice."

—Pope Pius XI.

*

"O Catholic Church, true Mother of Christians! Not only dost thou preach to us, as is meet, how purely and chastely we are to worship God Himself, whom to possess is life most blessed: thou dost moreover so cherish neighborly love and charity, that all the infirmities to which sinful souls are subject, find their most potent remedy in thee. Child-like thou art in moulding the child, strong with the young man, gentle with the aged, dealing with each according to his needs of mind and of body. Thou dost subject child to parent in a sort of free servitude and settest parent over child in a jurisdiction of love. Thou bindest brethren to brethren by the bond of religion, stronger and closer than the bond of blood. . . . Thou unitest citizen, nation to nation, yea, all men in a union not of companionship only, but of brotherhood, reminding them of their common origin.

Thou teachest kings to care for their people, and biddest people to be subject to their kings. Thou teachest assiduously to whom honor is due, to whom love, to whom reverence, to whom fear, to whom comfort, to whom rebuke, to whom punishment; showing us that whilst not all things nor the same things are due to all, charity is due to all and offence to none."

—St. Augustine.

*

The proper and immediate end of Christian education is to co-operate with Divine grace in forming the true and perfect Christian, that is, to form Christ Himself in those regenerated by Baptism, according to the emphatic expression of the Apostle: "My little children, of whom I am in labor again, until Christ be formed in you." For the true Christian must live a supernatural life in Christ: "Christ who is your life," and display it in all his actions: "That the life also of Jesus may be made manifest in our mortal flesh."

For precisely this reason, Christian education takes in the whole aggregate of human life, physical and spiritual, intellectual and moral, individual, domestic and social, not with a view of reducing it in any way, but in order to elevate, regulate and perfect it, in accordance with the example and teaching of Christ.

Hence the true Christian, the product of Christian education, is the supernatural light of the example and teaching of Christ, in other words—to use the current term—the true and finished man of character. For, it is not every kind of consistency and firmness of conduct based on subjective principles that makes true character, but only constancy in following the eternal principles of justice, as is admitted even by the pagan poet when he praises as one and the same "the man who is just and firm of purpose." And on the other hand, there cannot be full justice except in giving to God what is due to God, as the true Christian does.

*

Greater stress must be laid on the employment of apt and solid methods of teaching, and, what is still more important, on bringing into full conformity with the Catholic Faith, what is taught in literature, in the sciences, and above all in philosophy, on which depends in greater part the right orientation of the other branches of knowledge.

*

"Parents are under a grave obligation to see to the religious and moral education of their children, as well as to their physical and civil training, as far as they can, and moreover to provide for their temporal well-being."

*

Educators at Sea

If education should have accomplished anything it should have educated the educators. But they seem to be the ones who are most at sea. They have been of no help to the common people during the days of distress, and at their conferences they find much fault with the educational system of our country without being able to agree on the measures which should be taken to improve this system.

*

A Proof

In a recent radio address George Gordon Battle stated that more than

one hundred Bills pertaining to education had been introduced in the New York State Legislative body during the session just ended. All these bills aimed at modifying, in one way or another, the educational system of the state. This would seem to indicate that educators are not satisfied with the present system and also that they disagree very much on methods of improving it.

*

Misery and the Educated

All peoples worship education even though all the misery of the world can be traced to the educated. Surely our World War statesmen and politicians and financiers were educated. Surely those who have been at the head of big business, and those who led the national governments, the state governments, the municipal governments into an orgy of spending, were educated. While it sounds harsh, it is none the less true, that modern education has almost destroyed civilization, and it has been generally recognized by the people of every nation turning to dictators that a complete collapse of civilization was feared under the leadership of the educated.

*

When Without Religion

Education without religion is like a fire uncontrolled. It is bound to tie itself up with false philosophy, with destructive social movements, with racketeers, which must produce great devastation. Education without religion usually follows the road which leads away from God and morality. It becomes materialistic, radical.

*

Either Extreme is Bad

If one's philosophy of life is wrong, education will reconcile itself to that false philosophy and quite inevitably prove injurious both to the individuals concerned and to those influenced by them. We have too many one-track minds, minds closed to every argument against their pet decision, and that is why educated radicals are not subject to conviction. That is why we have more people committed to one of the extremes and fewer people committed to a middle course, which is always more likely to be nearer the truth.

*

Rome is Our Guide

A writer in the Catholic Times of London makes the point that it is not any longer London or Paris which is consulted for guidance in this troubled world, but Rome. If it is not the Holy Father, who has the **only definite program for industrial reform,** and who alone is unceasingly defending the moral law, it is Mussolini, to whom the governments of England, France and Germany recently sent representatives to seek direction.

---o---

NOT INTOLERANT BUT A CHAMPION OF TRUTH

Some people like to call the Catholic Church intolerant. Such people do not know the meaning of the word intolerant. They do not know that the Catholic Church stands for the "brotherhood of nations" and of all mankind.

Whilst the Catholic Church stands for the brotherhood of nations, it is also true that she is the teacher and defendant of Truth. She is the Way, the Truth and the Life. Hence you will find that the Catholic Church has never and can never lower her standards of morality; she never condones evil but is always ready to forgive the evil doer who repents; she has never and can never teach a false doctrine and never proclaim a religious error: for Christ who is the invisible and living head of His Church promised that the gates of hell would not prevail against her and that He would remain with His Church even unto the consummation of the world.

THE COMING FIGHT

Every Catholic man, woman or child, wishing to be a true Catholic and a friend of Christ, is expected and is called upon to spread the Holy Truths of religion. This is done by good example, by seconding the efforts of your bishops and clergy, by spreading Catholic literature and Catholic newspapers, by taking an active interest and an active part in all affairs which pertain to the Church.

If the prayer of Christ "that there be one fold and one shepherd" is to be realized, if our non-Catholic brethren are to know the truth, it is up to our Catholic laymen, to a great extent, to spread this Light of truth. If it is the duty of every Catholic to spread the truth of religion amongst fellowmen, it is also his duty to know the Truth sufficiently so as to be able to answer any questions that may arise. This requires constant study of your religion, a study which many may have neglected since their school days.

The time will come, my dear readers, the time is already at hand, when every Catholic must become in very deep a true and valiant soldier of Christ. Catholics must organize, must stand shoulder to shoulder, know their religion, fight for it, live up to its teaching and defend it against the forces of evil.

There are different ways of looking at things. The world is divided into two camps, into two opposing schools of thought. On the one hand you have the Catholic Church, the Catholic outlook which alone can show us the "way out" and restore peace and harmony and do justice to the suffering masses. On the other hand you have the great bulk of mankind which is drifting farther and farther away from the truth and from Christ and His Religion, and drifting towards neo-paganism and godlessness; we have that great bulk which is from day to day discarding one principle of right living and morality after another. This tendency will continue from had to worse, until all sense of justice and morality shall have been abandoned. Then shall reign more supremely and more tyranically than ever the principle of "Might makes Right," then shall misery, depression, greed, injustice and chaos rule supreme.

The only power in the world which is able to halt the onslaught and restrain the thundering hordes of revolution and chaos, the only power able to restore peace, harmony and justice in the world, is the Catholic Church. The Catholic Church alone will be able to show us "the way out." Do you know what remedies the Catholic Church offers mankind? If not, my friends, then it is time once again to study and to keep up with the pronouncements of the Church. Otherwise you will not be able to fight and to show the restless and troubled world "the way out", you won't be able to do your bit in stemming the tide of revolution and chaos. Every Catholic must learn to think as a true, genuine Catholic; every Catholic must be possessed with genuine Catholic feeling and conviction, and then do his part as a true soldier of Christ in defending those sacred principles of truth and righteousness, in defending the Church of Christ which alone can show us "the way out" and restore peace and harmony to a world which is at sea and which is being tossed about on mighty waves of restlessness and is in very great danger of being shipwrecked.

(Read also the article in this month's Marienbote "The Truth About Spiritual Ignorance.")

---o---

"THERE is no truth, no knowledge of God in the land," says the prophet. "Cursing, lying, theft and adultery have overthrown and blotted out love—because my people, saith the Lord, have no grace."

How true to-day!

"Memento Mori"

STORY

Many, many years ago there lived in Italy a prominent and wealthy nobleman who spent the first half of his life in every kind of dissipation and immorality. Arriving near the fifties, he felt his years were verging towards the decline. A number of his companions, as old or younger than himself, had already been removed by death. He had a presentiment his turn would soon come. It was the grace of God operating within him. Reflecting upon his very wicked life, he said: "I must go to confession to the Pope, for he alone can forgive me all my sins." He went to Rome and, stating his business, asked for an audience, which was granted him. The Pope, being duly informed regarding his prospective visitor, was ready for him.

The man told his horrid and lurid story of sin and crime. When he finished, the Holy Father said that for such a life of sin he would have to impose a proportionate penance. But it is the way of the sinner to be equal to any sacrifice, when there is question of satisfying his passions; but when penance is to be done, everything seems exorbitant and impossible. So in this case. The Pope said: "For penance I want you to fast six months."

"Holy Father," the penitent replied hurriedly, "I have a weak stomach and a delicate constitution. My physician has forbidden me to fast at all. Please give me another penance instead."

The Pope rejoined: "Then go to holy Mass every day for six months." To this the man objected, that he was a man of large affairs which barely gave him time to go to Mass on Sundays and holydays.

"I want you to read a chapter of the New Testament every night," said the Pope.

"My eyes are not at all strong," the man at once retorted, "and every little strain on them gives me a violent headache. Kindly give me a penance I can do without injury to my health."

The Holy Father paused a moment. He then put his fingers into a little pocket of his cassock and drew from it a beautiful ring of gold, carrying as an inscription the Latin words "Memento Mori!" Remember thou must die! He bade the man to hold out his hand. He placed the ring upon his finger, saying: "For penance I want you to wear this ring as long as you live, with the condition that every morning, the first thing after awakening, you read the inscription on it, and ponder over it earnestly."

After thinking for an instant, the man said: "Your Holiness, I will do that!"

The story tells us, he went to Mass every day, read the Bible every night, fasted and prayed much: all in consequence of his daily morning meditation on death.

DANGLING!

Several young men were hunting eagle nests in the Alps. Observing the old eagle leaving the aery, they made for the nearest approach to it. The only way to get at it was to let down one of their number by means of a rope which the others held fast on the mountain peak. The bravest one among them volunteered to search the nest. As he got to it, he cried gleefully, that it contained three young eagles. He was picking them carefully from the nest, when he suddenly heard the fluttering of the wings of the mother eagle, mad with rage. She leaped towards him with fury. He struck again and again, but whilst he finally felled the bird, his last thrust was wild, for it hit the rope and almost cut it in two. He shrieked to his companions to draw him up most carefully. They did so, and he landed safe on the mountain-top. But his hair, which had been jet black, had grown white as snow through the fright he had suffered.

*

Perhaps we have been dangling on even a slenderer thread over the abyss of hell. Had God dropped us in His just wrath, we should now be lost forever. But He was long-suffering and merciful, when we were ungrateful and treacherous. Have we not reasons to be astonished? In their humility the saints used to wonder why the earth did not refuse to carry them and did not swallow them alive because of their sins. Some such feeling might not be unreasonable in us.

o

When we see how many concessions to wordliness other creeds have made under pressure of threat or promise of favor, and reflect that during her long life the Catholic Church has never yielded in matters of faith or morals to either fear or favor, we cannot but conclude that Christ is with His Church as He promised, and that the Catholic Church is the Voice of Christ in the world which alone can and does show us "the way out" of our present troubles if the world would but listen and follow her guidance.

GOD GIVE US MEN

God give us men. A time like this demands
Strong minds, great hearts, true faith, and willing hands;
Men whom the lust of office does not kill;
Men whom the spoils of office cannot buy;
Men who posses opinions and a will:
Men who have honor; men who will not lie;
Men who can stand before a demagogue
And dam his treacherous flatteries without winking;
Tall men, sun crowned, who live above the fog
In public duty and in private thinking.

—Josiah Gilbert Holland.

o

GUIDANCE AND FREEDOM

The religion of Christ has for its purpose not to force men to be good, but to point out the path of goodness and to give the necessary aids to its attainment. A follower of Christ retains the exercise of his free will the same as other men. Unless a Christian were free, he would be unable to merit heaven. Being free and inclined as all are to evil, it is possible that even persons in high positions transgress lamentably. Human weakness has always existed. There was a Judas among the twelve apostles who were chosen by Christ Himself. Nevertheless, the Church remains the Light of the world. But this does not mean that all, that every man, woman and child who behold the light will be guided by that light.

o

Head and Heart

Man is the head of the family, woman, the heart, and the children the growth of the family. These elements are closely united by the bond of love. — Cruel are the laws which encourage the separation of head and heart; cruel is the campaign directed almost universally against the family.

TIMELY THOUGHTS ON MATRIMONY

The genius of the devil seems to be working over-time nowadays in undermining marriage in the minds and in the lives of men and women. Not content with trying to justify the wrecking of marriage by divorce, the propagandists of immorality are advocating the sterilization of marriage by birth-control and the legalization of private prostitution under the attractive but hypocritical title of "companionate marriage."

A valid marriage arises only when a man and a woman, both at liberty to contract marriage, actually do contract it, observing the essential form prescribed by legitimate authority. If they are baptized Christians their marriage is a great "Sacrament in Christ and in the Church". Note well, for baptized Christians there can be no valid marriage which is not at the same time a sacrament.

A Catholic whose union is not sanctioned by the Church is living in sin and cannot worthily receive the sacraments even on his death bed. It is therefore the greatest folly to ignore the Church in the approach to marriage.

Under normal circumstances the Catholic who attempts marriage without the priest is a miserable traitor to Christ and His Church. Never can the priest bless such a sinful union. The Catholic must back up, repent and repudiate that union before he can enter into a valid marriage. The Church can bless valid marriages only.

Baptized Protestants contract valid and sacramental marriages before their own ministers or before civil officers. Persons not baptized can contract valid marriage before civil magistrates. But if at least one of the parties is or ever was a Catholic, he or she cannot contract marriage validly under normal conditions except before the priest and two witnesses. Under abnormal conditions, such as prevail right now in Mexico, they can do so. See the priest a month or more in advance, if possible, but consult him in any event before, not after.

Marriage essentially is a life long contract. Any limitations placed by either party as to its life long duration renders it null and void for both parties. In that case there is no marriage. Likewise the frustration of its chief purpose by the intention to exclude children renders it null and void. In such a case there is no marriage whether the parties are Catholics or not. Such phrases as "companionate marriage" are frauds and counterfeits in our language. In other words they are lies all the more damnable because they attack human welfare at its source, the home. "Let no man deceive you with vain words." — Rev. H. C. Hengell, Ph. D.

ANOTHER LITTLE FLOWER

Last month the Holy Father beatified a young maiden of Lucca, Tuscany, who was known in the world as Gemma Galgani. Her life resembled very much that of the Little Flower. She became perfect in a short time and principally through suffering. She died at the age of twenty-five with the words of our Savior on her lips: "It is consummated." She loved to regard herself as "a beloved child of the Passion." Like Theresa Neumann she bore the stigmata, or the five wounds.

The Church and the Worker

Father Bede Jarrett, O.P., speaking on "The Church and the Worker," said: "Catholics stand entrenched behind two great principles—private property and religion. They stand for private property, not less, but more than now exists, more widely distributed and more justly shared. They stand for a living wage, sufficient to establish a man and his wife and family in decency."

CHRISTIAN JUSTICE AND CHARITY

The fact that Capitalism has created extensive unemployment and cannot remedy it, has, in the opinion of Mr. G. K. Chesterton, sealed its doom. Open war it could overcome, having the power and the money, but its fatal error was to widen the franchise. The united workers can destroy the evils of Capitalism without bloodshed. An enfranchised and educated people will in the long run assert itself. That is the remedy against the many unjust features of Capitalism, comments "The Fornightly Review".

But there is danger in that also, unless the enfranchised multitude is governed by Christian principles. As a recent writer puts it: "The devil called Mammon did a shrewd piece of business when he persuaded post-Reformation England that wealth was a sign of God's pleasure and that our neighbor's need was one of the things that could be made to fetch a price." The consequences are loans at a high price, which cannot be repaid, and yet have built up competitive nations. The individual result is hatred between employer and employee, each of whom is continually striving to get the better of the other. The remedy is Christian justice and charity and wholehearted co-operation in every section of industry — production, distribution and exchange.

The modern world needs a new ideal, a new vision, like that of Christendom, which can inspire men, even when they depart from it and sin against it, declared Professor Frederick J. E. Woodbridge in a recent address delivered at the University of Berlin. Democracy, Socialism, Capitalism and Fascism, the dominant political and social conceptions of our epoch, he said, are not ideals of human life, but merely methods of administration. None of these hold out the prospect of social salvation for which humanity yearns. We are suffering from eccentricities, fears and egotisms. We are suffering from the common failure of blaming others for our negligence. Mankind always suffers when it has neither a religion nor a philosophy to quicken and inspire it.

———o———

THE MAN WHO GETS THERE

Everything in life is more or less a gamble. Timidity never accomplished anything in this world. Faith is the mainspring of enterprise. It is the easiest thing in the world to reason the merit of a new idea. The man who "gets there" is the man who has the courage to make the plunge when the thought is fresh in his mind—to strike while the iron is hot. Ideas, like time and tide, wait for nobody. They must be taken at the flood. The man who attempts to argue all the way to the finish is lost. Difficulties are not at their worst in perspective. The world's real benefactors are its brave men; the men who have the soul to dare, to risk everything—fortune, reputation and life itself. — Frank A. Munsey.

———o———

Whenever a Catholic does anything wrong, be he Pope, Bishop, Priest or a working man, it was not because of his religion, but in spite of it.

THE TRUTH ABOUT SPIRITUAL IGNORANCE

ONE of the evils singled out by the Holy Father, Pope Pius XI, was the ignorance of religion among men in the world today. "This ignorance of religion," said His Holiness, "is manifested in high and low. Sometimes it is accompanied by ignorance of all sciences, sometimes it is accompanied if not by deep culture, at least by superficial knowledge. The number is infinite of those who know a little of everything, but nothing of religion. They are found in a state of spiritual illiteracy for a faith not only weak but confused and ignorant."

Those who have studied the puerile pronouncements of so-called leaders of science, presumably educated men, upon religious subjects, and have seen with dismay how eagerly their half truths and preposterous assertions were caught up and re-echoed in the mouths of multitudes, must be impressed with the truth of the Holy Father's assertion. There is a lamentable ignorance of religion today among all classes. The professional or business man who prides himself upon his scientific knowledge of his profession or business, his taste in reading and his culture and refinement, knows little if anything about religion, and is utterly at sea, when any religious question is proposed to him.

It is a sad commentary on our boasted modern enlightenment to have to confess that when books and periodicals and newspapers were lacking, the people seemed to be better instructed in faith and morals than they are today.

The editor of the "London Tablet" recently corroborated this view in the following somewhat startling statement. "We have no hesitation in saying that if one hundred men, women and children had been collected from the highways and byways of early Tudor England, a large majority of them would have been able to answer a string of plain questions on the ABC of Christian faith and morals. But if we were to pick at random one hundred men, women and children in this year of grace, what would we find?

"Despite the enormous sums spent on their education, and despite the omnipresence of printed matter, we fear that more than one half of them would reveal ignorance of the very rudiments of the Christian religion. Except among church-goers and a few others, we rarely find anything more than a vague idea that religious people believe in a mysterious Being, who created the universe and is the keeper of two places called Heaven and Hell. Our fellow citizens have also heard that a certain Jesus, concerning whom there is lively difference of opinion, long ago proved Himself to be the most unselfish of men, and that we ought to turn serious and be "saved" in some elusive manner. As for Holy Scripture, the more picturesque stories in it are known, such as Jonah and the whale, and Daniel in the lion's den. But these stories, and still more the story of the Garden of Eden, are too often heard in connection with humorous anecdotes."

The hurry of modern life is doubtless responsible for much of this ignorance of religion. People are too busy making a living, week ending, motoring and amusing themselves to give more than cursory attention to the needs of their souls. Even among Catholics, as the Holy Father points out, there are too many "who do not know what Catholicism is and the object, the sense, the meaning and the importance of its practices."

Hence His Holiness offered the following timely admonition. "Religious instruction," he said, "must not be limited only to the early years, but must be studied as all other sciences are studied. Like the small books of geography, arithmetic, history and every other subject, little by little, as age increases, so succeed the volumes of the higher schools, corresponding to the increased demands of the mind which advances in life, so ought the catechism to do the same. Why does it instead remain confined to the early years? Why is it not elevated in a corresponding measure to the elevation of the growth of man and to the increasing of the spiritual needs?"

Here is a real program of improvement which every man can pursue. Fortunately the helps are ready at hand. We have explanations of Christianity aplenty in the Catholic books, periodicals and newspapers, that our pouring forth in increasing volume from our presses. But the printed page must be transferred to the respective mind by diligent reading, and systematic study. Take and read, that you may realize the good things of God.

—The Pilot.

THE GIRL'S BIRTHDAY GIFT

A young girl was sent by her mother to a convent boarding school to be educated by the nuns. It was her first experience away from home. She had her siege of homesickness. Her birthday came along. She wondered if her mother would remember her on her birthday. Mothers do not forget. The evening before the day a large box arrived for the girl from her mother. The Sister helped the eager daughter open the box to inspect its contents. It contained three parcels, neatly wrapped and carefully labeled as No. 1, 2 and 3. The girl hurriedly unwrapped the first parcel. To her great delight it contained a beautiful mirror. At its base it bore the inscription: "My dear daughter, this is what you now are." The girl beheld herself not without complacency in the mirror and muttered: "How pretty!"

She hastened to open the second parcel. To her consternation it revealed a death's-head, a human skull. It carried the inscription: "My dear daughter, this is what you will soon be." The girl was dumbfounded and was rendered speechless for a moment. Recovering herself she said: "What does mama mean by sending me such a thing for my sixteenth birthday?"

She was not so eager to open the third parcel, but she wanted to see what was in it anyway. To her joy it contained a very beauteous golden statue of our Blessed Lady with the inscription: "My dear daughter, this is what you ought to be."

We cannot close our meditation on holy chastity better than by looking up to Mary, the incomparable model of purity, and saying: "This is what I am going to be!"

---o---

IN order to avoid contention never contradict anyone except in case of sin or danger to another; and when necessary to contradict others and oppose your opinion to theirs, do it with so much mildness and tact as not to appear to do violence to their mind, for nothing is ever gained by taking up things with excessive warmth and hastiness. Be taciturn yet a volcano, shrewd, yet striving after truth.

St. Mary's Young Men's Club

St. Mary's Young Men's All-star Team are yet to be defeated by any of the other church teams. After a long time of hard work Tony Ritter, the coach, now has a great team to be proud of. Alex Folk and the "Iron Man," Martin Folk deserve much of the credit for winning these games, as their pitching has not yet been equaled by any other pitchers in the league.

The Intra-club League has been formed but has been unable to go into action due to the over-crowdedness of the grounds. It is hoped that new grounds will be found in the near future.

* * *

On Sunday, June 18th, a large gathering (estimated at over 2,000 people) assembled for the annual German "Volksfest" at Edenwold. As this always proves to be an immense sport affair, St. Mary's All-star baseball team also entered. Due to the fact that 17 teams participated (14 of which were men's teams) only 5 innings could be played per game, which didn't give our boys time to "do their stuff" in usual manner, with the result that they were eliminated from the play-off at a score of 6-5 (favor of Fiesel's team). Nevertheless, our lads played good baseball and lived up to their reputation. Rev. Father Boekenfoehr and the members of the club are quite proud of and right behind the coach and his team. We hope that when they go out again they will get a chance to get into full swing in order to return with the laurels of victory.

As was quite commendable, a number of enthusiastic club members (the executive included) also went to Edenwold to watch the game and to give our boys moral support. However, after witnessing the sad spectacle of defeat, they were quite dejected, so that Father Boekenfoehr was obliged to drive them to the dam nearby, where, after a cool und refreshing plunge, they again revived and by the time evening came were in their usual hilarious spirits.

This story is not at an end yet, however. As you will recall, a vivid lightning storm accompanied by a heavy rain came up that night. The trucks gathered up whom they could and left hurriedly for the City, well aware of the consequences of driving on rain soaked Saskatchewan roads. The result was that a number of our club members were mercilessly abandoned to their fate. This did not daunt the spirit of the boys, who, forced to remain for the night, found many means of keeping themselves amused. But towards morning, no prospect of getting home in sight, the conversation turned to serious matters, so that a number of boys began to speak of taking up homesteads in the district. The idea was pounced on and soon all were agreed to notify the provincial government of their intention the following day and become land lords.

Now the last chapter of the story in which the events lead to a sudden unexpected climax: A speck was noticed on the horizon, which, as is rapidly grew larger proved to be a truck from Regina, sent for the purpose of bringing back the empty pop bottles (and other bottles) The very recent plans to become farmers were quickly forgotten and the boys returned, Monday afternoon, to the City of Regina and to the ranks of St. Mary's Young Men's Club, none the worse for their sleepless night.

* * *

Our monthly meeting took place on Thursday, June 22. Various matters pertaining to baseball were discussed as well as other current affairs. The mystery entitled "The Treat at Edenwold" was quickly and satisfactorily cleared up in Sherlock Holmes fashion, through the deductions and explanations of our president, Joe H. Wingert, ably assisted by our treasurer, Joe Kuffner (the "Watson" in the solving of the case). However, we agree that the president and the treasurer deserved "them" for the work they did in connection with the arrangements for the transportation and welfare of our team.

A vote of thanks was extended to the local branch of the C.M.B.A., for the kind donation to our baseball fund. It is also gratifying to note that many other contributions to this fund have been received from members of our parish who are interested in the welfare of our Club. We are in need of financial support for this venture and all donations are most heartily appreciated.

On account of the holiday season and the hot summer evenings, no meeting will take place this month. All members will be notified per post-card as to the date of our first Fall meeting, when important matters on various numerous subjects will come under discussion.

"The Reporter of Good Deeds"

HEROIC OBLATE FATHER BRAVES ICE OF THE NORTH AND HEAT OF THE TROPICS IN LIFE'S WORK

By Claude Melancon

(From "Canadian National Review," February 1931.)

A bluntly put question elicited the fact that Father Peter Duchaussois, Doctor in Literature, Laureate of the Academy, and Official Historian of the Oblates of Mary Immaculate, the missionary order, arrived last spring from India, and now he had just returned from a trip of 10,500 miles "up North". More questions brought to light this story of a modern journey throughout the Barrens and the Arctic.

Leaving Montreal over the Canadian National Railways, in June, Father Duchaussois joined, a few days later, at Fort MacMurray, Mgr. Breynat, O.M.I., Apostolic Vicar of the Mackenzie District, who had organized the expedition. Both started for the Arctic Ocean in the mission's small motor boat, and by covering an average of 150 miles at a stretch and travelling day and night, they reached Aklavik, in July. From there, the Mounted Police boat took them to Herschell Island, where they embarked on a thousand mile journey by sea on the "Baychimo," the supply boat of the Hudson's Bay Company. After stopping at two or three places, including Letty Harbor and Rymer Point, on Victoria Island, they landed at the new Oblate mission, situated at the mouth of the Coppermine River, and spent some time among the Eskimos, who gather there in summer to fish for a species of speckled trout which sometimes tip the scales at 65 pounds.

Winter was rapidly closing in when they took passage on the last plane but one and, flying over Lakes Grouard, Mazenod, Taché and others named after the Oblate Fathers who were the first to evangelize the Northern Indians and Eskimos, they completed in less than 10 hours a journey which would have taken at least two months and a half by ordinary means of travel and which they could not have undertaken before next spring.

Father Duchaussois was loud in his praises of the Mounted Police, who had helped them, of the Dominion Explorers Company, a mining firm of Toronto whose pilots they found just as pleasant company as their planes were safe and comfortable, and put in a special word for the skipper of the "Baychimo." It was his gallantry which made it possible for the travellers to complete their journey before being caught in the icy claws of an Arctic winter.

On leaving Herschell, last July, the Baychimo was surrounded by floating floes and would have had to wait indefinitely had not the captain courageously ran into a large ice barrier in spite of a thick fog. If the ice had held, the Baychimo would probably have capsized with it; but the skipper knew his business and the weight of his boat turned the trick. The Baychimo crashed through and was able to carry on its schedule to the outpost expectantly waiting for its annual visit.

This was great fun for Father Duchaussois, who, after visiting most of the world, still takes a keen interest in every minute of his travels. The herds of seals playing on ice field; the Eskimo dogs that filled most of the passenger list on the boat; the curiosity of the Rymer Point Eskimos, which prompt them to pull at the missionary beards to assure themselves that such ornaments were genuine and held in place by their

own virtue, are souvenirs treasured by him and will surely find a place in his next book on the Oblate Missions. Of particular interest to him was the manner in which the Baychimo's tanks were filled at sea with fresh water. Every time an iceberg was encountered the ship's pumps would be set to work to suck up the little pools that had been made in the ice by the sun.

But, as one whose profession it is to seek out the good in humanity, Father Duchaussois was naturally more interested in the efforts of his brother missionaries toward christianizing the Eskimos and their heroism in carrying on their work, from day to day. His science was most welcome in the outposts of civilzation, where Nature is often the only doctor. On Victoria Island, he was called upon to treat the hand of an Eskimo which had been crushed by a dog. He saved the member and a grateful hunter is now showing the hand that was cured by the "black robe".

This year's trip was the second Father Duchaussois had made within the Arctic Circle. Some years ago, he visited the Keewatin Missions, which include Hudson Bay. That trip furnished him with the material of three of his famous books Unknown Apostles, Heroic Women (the Grey Nuns) and Amidst Snow and Ice. The latter has already been translated into English, Spanish, Italian, Dutch, German and Polish and it won for the author a prize of the French Academy. This time he took with him a moving picture camera to supplement his copious notes and turned out 10,000 feet depicting mission and native life. When it is edited the film will be shown all over the world.

After spending some time in Montreal, to complete a book he had begun before his Northern voyage, Father Duchaussois, "The Reporter of Goodness" will start again for distant parts. This time he will journey by boat to South Africa and, after visiting the Oblate missions in Basutoland, Transvaal, and Natal will trek overland to the missions of the Belgian Congo.

And after? That Father Duchaussois cannot tell; he is but a soldier obeying orders; but he hopes that his superior in Rome will, some day, satisfy his secret wish to be made the head of a certain mission in the Barren Land where he will have the opportunity to look after the spiritual and material welfare of his friends, the Indians, and, at the same time, indulge his only passion and sport —hunting. For, of all the countries he has visited, Father Duchaussois has elected the Canadian North as closest to his heart.

Note:—The heroic work of the Oblate Fathers, pioneers in Western Canada is wonderfully described in Father Duchaussois' books. "Amidst Snow and Ice" is a book that read like a novel, but every line is taken from the actual lives of the Oblate Missionaries of the North. Leaving all that is near and dear to them, these devoted missionaries sacrifice themselves for Christ, suffer cold, hunger and complete isolation for the most abandoned souls of the Eskimos in the farthest point north, in the Arctic Circle, at the North Pole.

MR. COLDWELL'S STAND

(Reprinted from St. Peter's Messenger)

Mr. Coldwell's speech at Ituna was especially interesting. A press report states:

"Mr. Coldwell declared his party to be truly socialistic and recommended various socialistic books for the audience to read. He declared Socialism to be the only remedy for the present depression. He asked the audience what beneficial legislation they could expect from so many grey-haired sleepers in Ottawa. He was frankly socialistic in his talk."

There can be no doubt that Mr. Coldwell is very sincere. There is much evidence that he has the welfare of the people at heart, that he is anxious to improve conditions and to bring back prosperity. Moreover, the present leader of the Farmer-Labor group is a man of education, a man of ability, a very capable organizor. He has many of the qualities that go to make a brilliant leader. He is a man of action and is working hard to achieve the triumph of his party in the coming election.

With Mr. Coldwell, we must and do lament the glaring abuses and crying injustices connected with the present degenerate Capitalistic system. And yet we feel that, in his enthusiasm, he is losing sight of some very important truths.

Two wrongs never make a right. True, it is wrong for the Capital to tyrannize over the masses, to make them tools for the achievements of selfish aims. But it is also true that it is wrong for the masses to attempt to deprive others of the rights and privileges which they demand for themselves. This is why we feel that Socialism is not the proper remedy for the existing abuses of the Capitalistic system.

Reform does not necessarily mean destruction. It is a fact that the present economic and social structure is badly in need of repair. But we feel the complete destruction of the structure is a very inadvisable way of effecting the needed repairs.

We believe that Mr. Coldwell, in advocating socialism, is defeating his own aims. This makes it impossible for thousands or people to support his platform for the reason that they believe Socialism to be ethically unsound and against acknowledged social and economic principles. They look upon Socialism as a dangerous experiment and will continue to do so, no matter how hard Mr. Coldwell will try to convince them of the contrary.

It might be mentioned in passing that it is extremely difficult to imagine how, in view of the recent pronouncement of the Holy Father on Socialism, any Catholic could with a clear conscience endorse a political platform with Socialistic planks. Moreover, we are certain that there are thousands of non-Catholics who sympathize with the views of the Holy Father in regard to Socialism. In view of these facts, it is hard to understand how Mr. Coldwell could lead his party to victory at the polls unless his programme is so altered as to conform to those ethical principles which such a large portion of our people endorse.

Might we, therefore, respectfully offer a friendly suggestion. We suggest that they cease to waste time in reading the socialistic works of such malcontents like Karl Marx or of visionaries like Robert Owen. We suggest that instead they procure for themselves, carefully read and thoroughly study copies of such immortal masterpieces as the "Rerum Novarum" of the great friend of the working classes, Pope Leo XIII, and the "Quadragesimo Anno" of the illustrious champion of social justice, Pope Pius XI. Copies of these can be had for five cents each from the Catholic Truth Society, 67 Bond Street, Toronto.

We should also strongly recommend to those who wish a fuller explanation of the principles of social justice to read and study "The Christian Social Manifesto" by Father Husslein. This can be

ordered through St. Peter's Press. Certainly, in view of the present situation, no one should attempt to enter a political campaign or draw up a platform of a political party without first of all having read and studied works of the type we have just cited.

The people are getting "fed up" on unworkable theories. They are anxious to hear practical suggestions as to how a very much needed reconstruction of the social order can be effected and as to how a reign of social justice may be brought into existence. — A. Ed.

---o---

AMERICA'S HERO

Catholics are inclined to feel a little reluctant in having others know that they are Catholics. Some, even many seem to imagine that being Catholics, they are possibly a little inferior. Do you know that some of the greatest scientists, explorers, Empire builders and pioneers were Catholic priests or Cath. laymen. I read the other day an American magazine (and by the way not all magazines are to be recommended.

But this magazine is good. It is called the "New Deal". On the front page you will find a picture of the President who is giving the American people, and possibly the whole world, a new deal. On the back cover you will find a companion picture with the following inscription: "Rev. Father Charles Coughlin second only to the President himself". Father Coughlin speaks over a network of 19 Radio stations. He has a radio audience greater than any living man in America. He is a relentless, fearless fighter in the interests of the laboring masses. His doctrine is that of the Catholic Church on Labor Questions. He shows us "the way out," and has prepared the hearts and minds of the American people for a New Deal. He is the hero of Americans and every one who is a friend of the laborer. To prove to you that he is a hero, let me inform you that he has a Radio Audience of nearly 30 Million listeners. Father Coughlin, the hero of America's Suffering Masses, is a humble Catholic Priest.

Symbols of Family Life

Fertility is an endowment of practically everything in nature. Physical scientists now tell us that even the atom is fertile. Up until recent years it has been the custom for books of science to call matter "inert." But today physical scientists tell us that the great planetary systems in the universe are the children of an original atom. Holy Scripture represents even God Himself Who is One and indivisible as fertile. In the three persons of the Godhead we have a symbol of the family.

---o---

Empty

Christ said: "Without Me you can do nothing." Many are trying to get along without Christ and His religion. Their lives are empty without Christ. They will remain empty before the Judgment Seat of God.

---o---

WHETHER rich or poor, whether great or small, we are all equal in the eyes of Almighty God.

---o---

A truly great man is one who can discern world-wide tendancies on the one hand, and who on the other hand has a passionate capacity for detail.

HEILIGE MESSEN

Vom 15. Mai bis 15. Juni 1933.

Für verst. Frl. Untereiner, bestellt von Frau George Seitz, 5 Hl. Messen.

Für verst. Angehörigen, bestellt von A. F. Malichewski.

Für verst. Mann, best. v. Barbara Untereiner.

Zu Ehren der Hl. Mutter Gottes, bestellt von Familie Bernatski.

Besondere Meinung, best. v. Alex Ursaki.

Besondere Meinung, best. v. Alex Ursaki.

Zu Ehren der Hl. Mutter Gottes, bestellt von Frau Mirau.

Für erlangte Hilfe, best. v. Frau Dubois.

Besondere Meinung, best. v. Frau Hartung.

Besondere Meinung, best. v. Frau Hartung.

Für verst. Verwandten, best. v. Michael Kloss.

Für verst. Vater, best. v. Frau Zacher.

Für verst. Verwandten, best. v. Runke.

Für verst. Verwandten, bestellt v. Josephine Sebastian.

Zu Ehren der Hl. Mutter Gottes, bestellt von Josephine Sebastian.

Für verst. G. Grad, best. v. Margaret Schmidt.

Für verst. Herrn Anselmi, bestellt v. Frau Anselmi.

Für verst. Joachim Untereiner, best. v. Barbara Untereiner.

Für verst. Theo. Zimmerman, best. v. Frau Barbara Untereiner.

Besondere Meinung, best. v. Helen Durland.

Für verst. Frau Milliker, best. v. Frau J. Heidt

Besondere Meinung, best. v. Frl. Noble.

Für verst. Baranowski, Requiem bestellt von Familie Baranowski.

Für Armen Seelen, best. v. Florence McNeil.

Für verst. Frau Millicker, best. v. Herrn und Frau F. Dummer.

Für verst. G. Grad, best. v. Mary Donnelly und Peggy Phillips.

Besondere Meinung, best. v. Frau Mirau.

Für verst. Michael Kuntz, best. v. Wendelin Kuntz.

Für verst. Joseph Holzer und verst. Endelina Kuntz, bestellt von Wendelin Kuntz.

Besondere Meinung, best. v. Frau F. Konantz.

Für verst. Barbara Rausch, best. v. Frau Dummer.

1 Hl. Messe, best. v. Frau Bienfait.

1 Hl. Messe, best. v. Frau Bienfait.

1 Hl. Messe, best. v. Frau Nestmann.

Für verst. Frau Anna Wheelan, best. v. Lucille Peart.

Für verst. Frau Anna Wheelan, best. v. Herrn und Frau Smith.

Für verst. Frau Anna Wheelan, best. v. Herrn und Frau Andre.

Für verst. Mann, best. v. Frau Selzer.

Besondere Meinung, bestellt v. Frau Peters.

Für verst. Vater, best. v. K. Peters.

Besondere Meinung, best. v. Herrn Paul Yanis.

KLEINE NACHRICHTEN

TRAUUNGEN

Seit dem 15. Mai wurden getraut:

John Rohsler mit Irene Marie Mikulik. Zeugen: Herrn Janotta und Frau Janotta.

BEGRAEBNISSE

Seit dem 15. Mai sind gestorben:

Pauline Runge, begraben den 26. Mai.

Eva Milleker, begraben den 2. Juni.

TAUFEN

Seit dem 15. Mai wurden getauft:

Anthony Joseph Schneider, geb. 17. Mai; getauft: 21. Mai. Paten: Casper Aumüller und Frau C. Aumüller.